

Das Werden Liechtensteins

«Der Kauf der Grafschaft Vaduz 1712: Hintergründe, Umfeld, Nachwirkungen»: Als Teil der Vortragsreihe zum Jubiläum «300 Jahre Liechtensteiner Oberland 2012» gab es gestern Abend Geschichte kompakt erzählt.

Von Henning v. Vogelsang

Schaan. – Den Vortragsabend im Kleinen Saal des SAL In Schaan eröffnete Vorsteher Daniel Hilti, der sich darüber erfreut zeigte, dass die meisten seiner Vorsteherkollegen im Anschluss an die Vorsteher-Konferenz diesen Anlass wahrnahmen. Diese Vorträge seien wichtig, beleuchte die Auseinandersetzung mit der Geschichte doch die Bedeutung der Identität Liechtensteins, sagte der Vorsteher.

Fabian Frommelt vom Liechtenstein-Institut stellte dann kurz die Vortragsreihe zum Jubiläum vor, mit der unter seiner Leitung das im Unterland beheimatete Institut in 5 Gemeinden des Oberlands zu Gast sei.

Geschichte kompetent dargelegt

Der Vortragende Anton Schindling stellte die Vorgänge rund um Vaduz in den grösseren Zusammenhang des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation und der Reichspolitik Kaiser Karls VI. Anton Schindling ist u. a. Historiker, Lehrstuhlinhaber und Stellvertretender Direktor am Seminar für Neuere Geschichte an der Universität Tübingen und Vorsitzender der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.

Sorgen der Habsburger

Anhand auch einiger projizierter Bilder veranschaulichend, skizzierte der Redner ausführlich die genannte Epoche mit ihren zahlreichen in die Geschichte eingegangenen Geschehnissen



Zeigte die Hintergründe der liechtensteinischen Geschichte auf: Historiker Anton Schindling stellte die Vorgänge in Liechtenstein in den Kontext des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation.

Bild Daniel Ospelt

sen und Persönlichkeiten, so Karl VI. und das Heilige Römische Reich deutscher Nation im Jahr 1712, die Rückkehr des Kaisers ins Reich oder die Bedeutung für enorme politische Veränderungen durch unerwartete Todesfälle von Regenten, wie sie gleich mehrmals passiert sind. Zeitweise bestand die Angst des alten Herrschergeschlechts Habsburg, auszusterben, doch dann konnte Kaiser Leopold I. (1668–1705) mit seinen beiden Söhnen Joseph I. und Karl VI. aus seiner 3. Ehe mit Eleonore Magdalene Theresese von Pfalz-Neuburg die österreichische Linie des Hauses Habsburg fortsetzen.

König Karl II. von Spanien (1665–1700), der letzte spanische Habsbur-

ger, war körperlich und geistig zurückgeblieben – die biologische Folge dynastischer Verwandtenehen; sein lange erwarteter Tod eröffnete den Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714).

Der Habsburger Erzherzog Karl (VI.) als König Karl III. von Spanien konnte sich gegen den bourbonischen Gegenspieler Philipp V., den Enkel Ludwigs XIV. von Frankreich, während des Spanischen Erbfolgekrieges nur in Katalonien durchsetzen. Die von ihm forcierte absolutistische Regentschaft in der Erbmonarchie galt damals als Idealfall. Politische und verwandtschaftliche Vernetzungen waren in jener Zeit massgeblich bestimmend. 1711 war dann ein Wende-

jahr mit tiefgreifenden Folgen. Das Haus Habsburg, sagte der Redner u. a., habe bleibende Spuren in Europa hinterlassen.

Es gab auch merkwürdige Konstellationen, so war Karl II. von Spanien trotz der genannten tatsächlichen Unfähigkeit, die Regentschaft auszuüben, formell König mit Sitz in Madrid, und sogar wider Erwarten 35 Jahre lang. Politik machten natürlich andere.

Der Redner beendete seine Ausführungen, an die anschliessend man Fragen stellen konnte, mit dem Hinweis darauf, dass das Geschilderte der politische Rahmen war, in dem vor 300 Jahren mit dem Erwerb der Grafschaft Vaduz das Oberland entstand.